

6. APRIL 2020

**Auswirkungen des  
Corona-Virus auf die  
Heilmittelversorgung**

Auswertung einer Online-  
Kurzbefragung für  
Selbständige und Angestellte  
in der Heilmittelversorgung für  
den Zeitraum vom

30.3 - 4.4.2020 (Woche 4)



Transparenz | Analyse | Lösungen

**ANALYSE**  
ONLINE-BEFRAGUNGEN

## Inhaltsverzeichnis

1. Online-Befragung für Selbständige.....	3
1.1 Teilnehmeranzahl und Betriebsgröße.....	3
1.2 Ausfallgründe.....	4
1.3 Umsetzungsstand von Schutzmaßnahmen.....	5
1.4 Auslastungsgrad.....	6
1.5 Praxisschließungen.....	7
1.6 Kontakt mit Gesundheitsbehörden.....	8
1.7 Einschätzung der aktuellen Hilfsmaßnahmen.....	9
1.8 Kommentare zu aktuellen Hilfsmaßnahmen.....	10
1.9 Finanzielles Risiko.....	12
1.10 Insolvenz.....	13
1.11 Telemedizinische Anwendungen.....	14
1.12 Allgemeine Kommentare der Befragten.....	15
1.13 Zusammenfassung der Befragung für Selbständige.....	17
2. Online-Befragung für Mitarbeiter.....	18
2.1 Versorgungsbereich in der Haupttätigkeit.....	19
2.2 Beschäftigungsumfang.....	20
2.3 Aktueller Beschäftigungsstatus.....	21
2.4 Bewertung der betrieblichen Schutzmaßnahmen.....	22
2.5 Finanzielle Einbußen.....	23
2.6 Persönliches wirtschaftliches Risiko.....	24
2.7 Allgemeine Kommentare der Beschäftigten.....	25
2.8 Zusammenfassung der Befragung für Mitarbeiter.....	29
3. Fazit.....	29

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung	Seite
Abb.1 Teilnehmeranzahl und Betriebsgröße	3
Abb.2 Ausfallgründe	4
Abb.3 Umsetzungsstand von Schutzmaßnahmen	5
Abb.4 Auslastungsgrad	6
Abb.5 Praxisschließungen	7
Abb.6 Kontakt mit Gesundheitsbehörden	8
Abb.7 Einschätzung der aktuellen Hilfsmaßnahmen	9
Abb.8 Finanzielles Risiko	12
Abb.9 Insolvenz	13
Abb.10 Telemedizinische Anwendungen	14
Abb.11 Versorgungsbereich in der Haupttätigkeit	18
Abb.12 Beschäftigungsumfang	19
Abb.13 Aktueller Beschäftigungsstatus	20
Abb.14 Bewertung der betrieblichen Schutzmaßnahmen	21
Abb.15 Finanzielle Einbußen	22
Abb.16 Persönliches wirtschaftliches Risiko	23

## 1. Online-Befragung für Selbständige in der Heilmittelversorgung

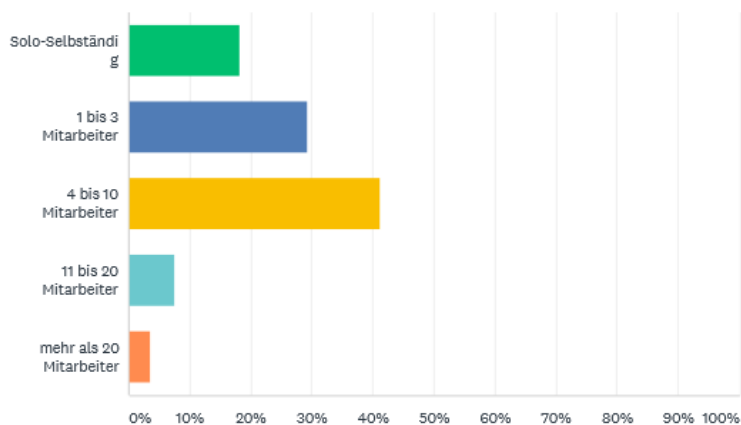
In Anlehnung an die in der Vorwoche durchgeführte Online-Befragung wurden die teilnehmenden Heilmittelerbringer gebeten Angaben zu Ausfallgründen und zu Themen wie Auslastung, wirtschaftlichem Risiko und Erfahrungen mit Gesundheitsbehörden zu machen. Neu aufgenommen wurde in dieser Woche eine Frage zur Telemedizin. Die Frage nach der Insolvenz wurde spezifiziert nach dem Monat, in dem ein mögliche Insolvenz erwartet wird.

### 1.1 Teilnehmeranzahl und Betriebsgröße

Insgesamt lag die Teilnehmerzahl mit 1232 bei den Selbständigen deutlich unter dem Wert der Vorwoche. Auch bei den Beschäftigten ging die Teilnehmerzahl deutlich zurück. Nach 1523 Teilnehmern in der Vorwoche nahmen aktuell 602 Beschäftigte teil. Trotzdem lassen sich die Trends der Vorwochen noch gut vergleichen. Die größten Gruppen stellten die Physiotherapie mit 56% (Angestellte: 49%) und die Logopädie mit 23% (Angestellte: 28%) der TeilnehmerInnen. Bei der Frage nach der Betriebsgröße stellten Kleinunternehmen mit 4 bis 10 MitarbeiterInnen mit knapp 41% (Angestellte: 52%) die größte Gruppe dar. (Abb.1)

#### Wie groß ist Ihr Betrieb?

Answered: 1.232 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
▼ Solo-Selbständig	18,18% 224
▼ 1 bis 3 Mitarbeiter	29,30% 361
▼ 4 bis 10 Mitarbeiter	41,31% 509
▼ 11 bis 20 Mitarbeiter	7,55% 93
▼ mehr als 20 Mitarbeiter	3,65% 45
<b>GESAMT</b>	<b>1.232</b>

(Abb.1 Verteilung nach Betriebsgrößen)

## 1.2 Ausfallgründe

Befragt nach den häufigsten Ausfallgründen gaben die Teilnehmer als Hauptgrund mit 94% (Vorwoche 94%) die vorsorgliche Terminabsage durch Patienten an, obwohl keine Erkrankung akut vorlag. Aber die TherapeutInnen übernahmen auch vorsorglich Verantwortung und sagten von sich aus in Absprache mit den Patienten und Patientinnen in 75% (Vorwoche 77%) Behandlungstermine ab. Auch Absagen durch generelle Besuchsverbote oder Absagen von Einzelterminen in Pflegeeinrichtungen waren wieder mit knapp 56% (Vorwoche 56%) der dritthäufigste Ausfallgrund. Erneut angestiegen ist die Zahl der Praxen, die als Ausfallgrund fehlende Verordnungen aufgrund der Überlastung der ärztlichen Praxen angaben. Dieser Wert liegt aktuell bei 48% (Vorwoche 44%). In 66 (5%) Praxen trat der Fall ein, dass Mitarbeiter unter Quarantäne standen (Abb.2).

ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
▼ Absagen durch Patienten vorsorglich ohne Erkrankung	93,99%	1.158
▼ Absagen durch Patienten aufgrund Erkrankung (auch nicht bestätigte Corona-Fälle)	43,83%	540
▼ Patient in Quarantäne	24,92%	307
▼ Vorsorgliche Absage in Abstimmung mit dem Patienten zu dessen Schutz (z.B. bei Risikopatienten)	75,24%	927
▼ Mitarbeiter erkrankt (auch nicht bestätigte Corona-Fälle)	13,80%	170
▼ Mitarbeiter bleibt vorsorglich zu Hause	16,31%	201
▼ Mitarbeiter in Quarantäne	5,36%	66
▼ Betrieb steht unter Quarantäne und ist geschlossen	0,16%	2
▼ Betrieb ist derzeit auf Eigeninitiative vorsorglich geschlossen	6,66%	82
▼ Betrieb wurde auf Anweisung der örtlichen Gesundheitsbehörde geschlossen (z.B. aufgrund Nichteinhaltung von Hygieneschutzmaßnahmen)	0,49%	6
▼ Betrieb wurde aufgrund einer landeseinheitlichen Regelung geschlossen	2,68%	33
▼ Absagen von Präventionskursen	25,16%	310
▼ Absagen von Reha-Sportkursen	9,42%	116
▼ Absagen von Pflegeeinrichtungen (einzelne Terminabsagen oder auch generelles Besuchsverbot)	56,17%	692
▼ Absagen von Maßnahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements	10,71%	132
▼ Fehlende Verordnungen aufgrund von Überlastung / Schließung der ärztlichen Praxen	47,97%	591
▼ Verschobene geplante Operationen	21,75%	268
▼ Absagen in Zusammenhang mit Kooperationen mit Schulen / Kita´s / Sozialämtern	25,49%	314
▼ Ausfall aufgrund fehlender Kinderbetreuung bei TherapeutInnen	14,69%	181
▼ Ausfall aufgrund fehlender Schutzausrüstung / Desinfektionsmittel	17,21%	212
▼ Sonstiges	7,71%	95
Befragte gesamt: 1.232		

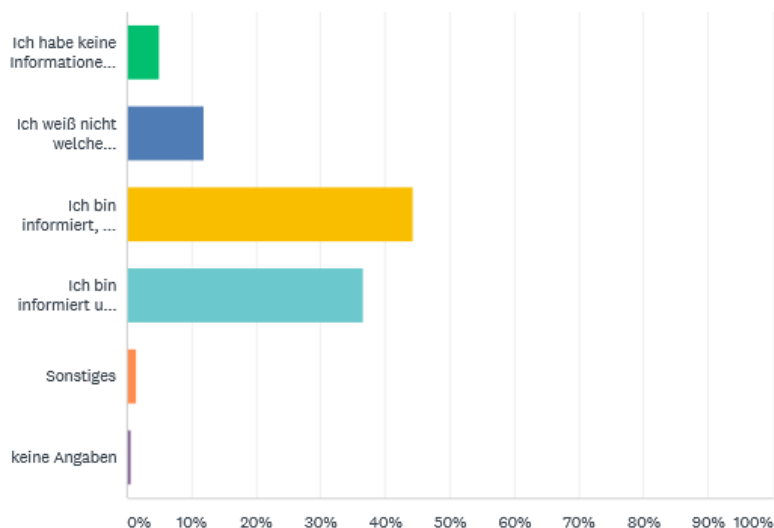
Abb.2 Ausfallgründe

### 1.3 Umsetzungsstand von Schutzmaßnahmen

Bei der Frage nach dem Umsetzungsstand der Schutzmaßnahmen gaben noch 5% (Vorwoche 4%) der Betriebe an, über keine Informationen zu verfügen. 12% (Vorwoche 12%) wussten nicht, welche Maßnahmen konkret einzuhalten sind und orientierten sich an den bisherigen Hygieneplänen. Mit 44% (Vorwoche 51%) gab die Mehrheit der Betriebe an, dass sie zwar über aktuell notwendige Schutzmaßnahmen informiert seien, es aber an Material fehle. Mit 37% (Vorwoche: 30%) hat sich der Anteil der Betriebe weiter erhöht, die aktuell ausreichend Material haben und Schutzmaßnahmen einhalten können (Abb.3).

Mit der Einstufung des Infektionsrisikos auf "hoch" durch das Robert-Koch-Institut gelten besondere Schutzmaßnahmen für medizinische Einrichtungen. Wie ist der Umsetzungsstand in Ihrem Betrieb?

Answered: 1.232 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ich habe keine Informationen über die Notwendigkeit besonderer Schutzmaßnahmen	5,03%	62
Ich weiß nicht welche Schutzmaßnahmen konkret eingehalten werden müssen, orientiere mich aber an den bisherigen Hygieneplänen	11,85%	146
Ich bin informiert, es fehlt jedoch an Materialien um Schutzmaßnahmen aktuell einhalten zu können	44,40%	547
Ich bin informiert und habe ausreichend Material um Schutzmaßnahmen einhalten zu können	36,53%	450
Sonstiges	1,46%	18
keine Angaben	0,73%	9
<b>GESAMT</b>		<b>1.232</b>

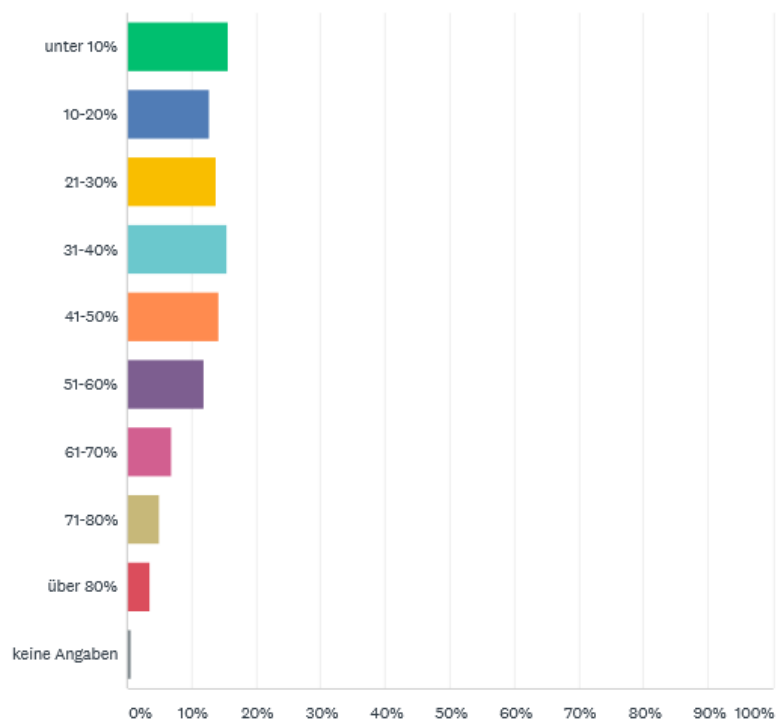
Abb.3 Umsetzungsstand von Schutzmaßnahmen

## 1.4 Auslastungsgrad

Der Auslastungsgrad der Praxen hat sich auf dem niedrigen Niveau der Vorwoche eingependelt. Mit knapp 16% (Vorwoche 19%) wurde eine Auslastung von unter 10% am häufigsten genannt. Nur noch 44 (Vorwoche 59) Praxen bezifferten den Auslastungsgrad mit über 80%. Im arithmetrischen Mittel lag die Auslastungsquote bei ca. 36% (Vorwoche 34%) (Abb.4).

Welchen Auslastungsgrad hatten Sie in Ihrem Betrieb in dieser Woche?

Answered: 1.232 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
unter 10%	15,75% 194
10-20%	12,66% 156
21-30%	13,80% 170
31-40%	15,50% 191
41-50%	14,12% 174
51-60%	11,93% 147
61-70%	6,90% 85
71-80%	5,11% 63
über 80%	3,57% 44
keine Angaben	0,65% 8
<b>GESAMT</b>	<b>1.232</b>

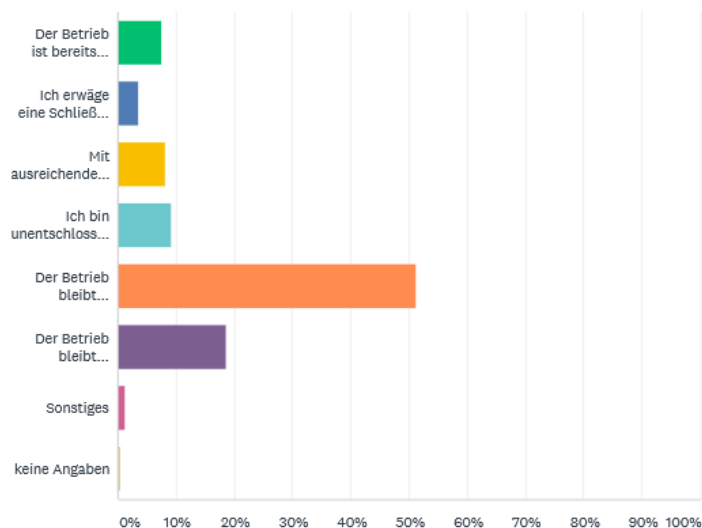
Abb. 4 Auslastungsgrad

## 1.5 Praxisschließungen

Vorsorglich geschlossen haben inzwischen 8% der Betriebe (Vorwoche: 10%). Dagegen erwägen mit 4% (Vorwoche: 5%) wieder etwas weniger Betriebe eine Schließung aufgrund fehlender Schutzausrüstung. Ebenso waren mit 9% (Vorwoche: 13%) der Befragten weniger Selbständige verunsichert und wünschten sich konkrete Empfehlungen oder Handlungsanweisungen. Mit 52% (Vorwoche: 45%) wollen die Mehrheit der Inhaber die Versorgung weiter aufrechterhalten, wobei sie der Schutz von Behandlern und Patienten vor eine große Herausforderung stellt. Die Zahl der Befragten, die angaben, dass sie den Betrieb weiterhin geöffnet halten können und dabei den Schutz von Patienten und Behandlern sicherstellen können, stieg von 15% in der Vorwoche weiter auf aktuell 19% an (Abb.5).

### Wie stehen Sie zu dem Thema Praxisschließungen aufgrund höherer Ansteckungsgefahr?

Answered: 1.232 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
Der Betrieb ist bereits vorsorglich geschlossen	7,63% 94
Ich erwäge eine Schließung aufgrund fehlender Schutzausrüstung	3,65% 45
Mit ausreichender Schutzausrüstung würde der Betrieb wieder aufgenommen bzw. die Schließung nicht erforderlich	8,12% 100
Ich bin unentschlossen und würde mir mehr konkrete Empfehlungen oder Handlungsanweisungen von offizieller Seite aus wünschen	9,25% 114
Der Betrieb bleibt weiterhin für die Patientenversorgung geöffnet, der Schutz von Behandlern und Patienten stellt jedoch eine grosse Herausforderung dar	51,22% 631
Der Betrieb bleibt weiterhin geöffnet, für den Schutz von Behandlern und Patienten ist gesorgt	18,59% 229
Sonstiges	1,22% 15
keine Angaben	0,32% 4
<b>GESAMT</b>	<b>1.232</b>

Abb.5 Praxisschließungen

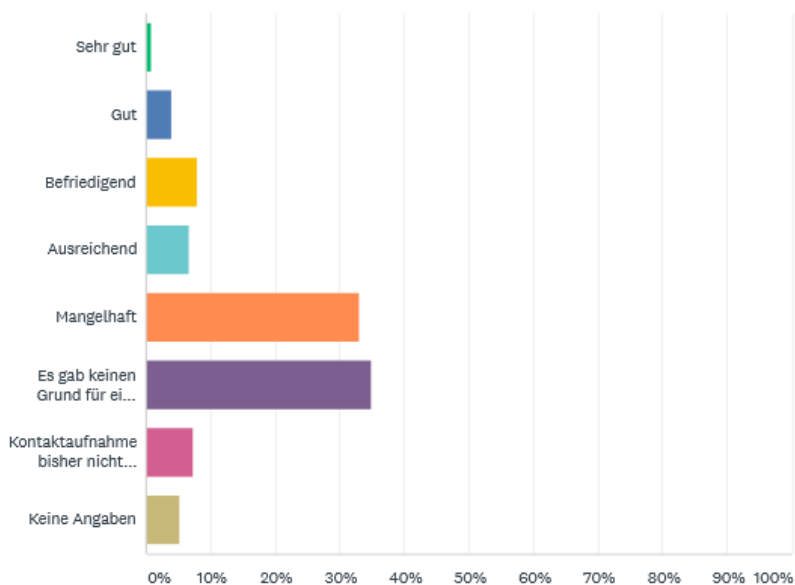


## 1.6 Kontakt mit Gesundheitsbehörden

Gerade in Fragen von Patienten- und Eigenschutz suchen TherapeutInnen vermehrt Kontakt zu den Gesundheitsämtern. Die Bewertung der Kontakte fällt dabei weiterhin wenig positiv aus. Mit 33% (Vorwoche 32%) bewertet die Mehrheit der Befragten den Kontakt mit „mangelhaft“. 35% (Vorwoche 31%) der Befragten sahen bisher keinen Grund für eine Kontaktaufnahme. Bei 7% (Vorwoche: 9%) ist eine Kontaktaufnahme bisher nicht gelungen (Abb.6).

Wie bewerten Sie die aktuelle Zusammenarbeit mit den lokalen Gesundheitsbehörden (Gesundheitsamt)?

Answered: 1.232 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
Sehr gut	0,81% 10
Gut	4,06% 50
Befriedigend	7,87% 97
Ausreichend	6,66% 82
Mangelhaft	33,12% 408
Es gab keinen Grund für einen Kontakt mit dem Gesundheitsamt	34,98% 431
Kontaktaufnahme bisher nicht möglich	7,22% 89
Keine Angaben	5,28% 65
<b>GESAMT</b>	<b>1.232</b>

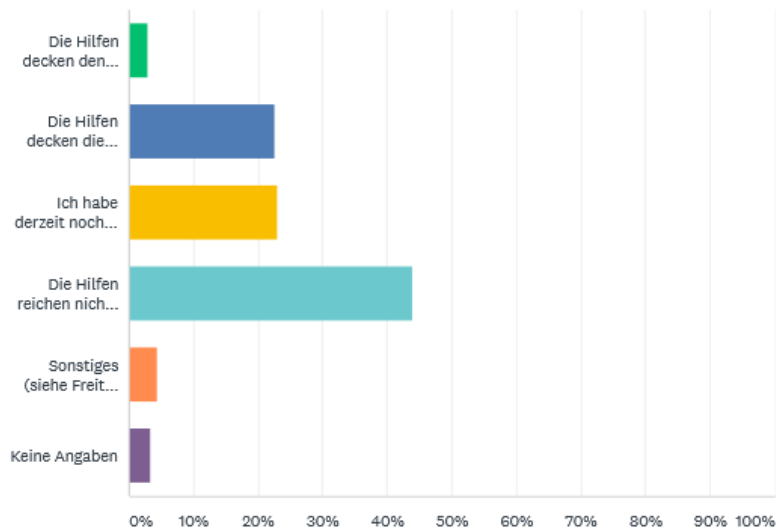
Abb.6 Kontakt mit Gesundheitsbehörden

## 1.7 Einschätzung der aktuellen Hilfsmaßnahmen

Bezogen auf die neu aufgelegten Hilfsmaßnahmen ist mit 44% (Vorwoche 54%) noch die Mehrheit der Befragten der Meinung, dass die Maßnahmen nicht ausreichen und hoffen auf einen weiteren Rettungsschirm seitens der Bundesregierung. 23% (Vorwoche 17%) denken, dass die Hilfen zumindest für die nächsten Wochen die Liquidität sichern und müssen die Situation dann neu bewerten. 23% (Vorwoche 17) haben noch ausreichende Rücklagen und wollen vorerst keine Hilfen in Anspruch nehmen. Nur 3% (Vorwoche 1%) der Befragten glaubt, dass die Hilfsmaßnahmen den Umsatzausfall weitestgehend abdeckt (Abb.7).

Wie schätzen Sie die aktuell aufgelegten Hilfsmaßnahmen auf Bundes- und Landesebene ein?

Answered: 1.232 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
Die Hilfen decken den Umsatzausfall weitestgehend ab. Zusätzliche Hilfen benötige ich vorerst nicht.	2,92% 36
Die Hilfen decken die Umsatzausfälle zumindest soweit ab, dass die Liquidität mindestens für die nächsten vier Wochen gesichert ist. Danach muss die Situation neu bewertet werden.	22,65% 279
Ich habe derzeit noch ausreichend Rücklagen und werde vorerst keine Hilfen in Anspruch nehmen.	22,97% 283
Die Hilfen reichen nicht aus. Ich hoffe auf einen weiteren Rettungsschirm, in dem die Heilmittelerbringer berücksichtigt werden.	43,83% 540
Sonstiges (siehe Freitext bei Frage 10)	4,38% 54
Keine Angaben	3,25% 40
<b>GESAMT</b>	<b>1.232</b>

Abb.7 Einschätzung der aktuellen Hilfsmaßnahmen

## 1.8 Kommentare zu den aktuellen Hilfsmaßnahmen

Von der Möglichkeit einen Kommentar in Bezug auf die Hilfsmaßnahmen geben zu können machten 331 der Befragten Gebrauch. Viele der Befragten machen erneut auf die späteren Liquiditätsengpässe aufgrund der Abrechnungsmodalitäten aufmerksam. Sehr häufig wird eine Ungleichbehandlung im Vergleich mit anderen Berufen des Gesundheitswesens thematisiert. Der für manche Hilfen notwendige Abbau von Rücklagen stellt ebenso viele Selbständige vor Probleme. Häufig sind diese Rücklagen für Steuerzahlungen und private Altersvorsorge vorgesehen. Auch die Auszahlung von Hilfen wird unterschiedlich beurteilt. Je nach persönlichem Fall scheinen sich Auszahlungen zu verzögern oder werden abgelehnt.

Antwortbeispiele:

*„Es dürfen nur Mittel beantragt werden, wenn die Liquidität jetzt fehlt. PT rechnen ihre Leistungen bis zu 3-4 Monate verspätet ab, d.h. die Liquidität fehlt im Sommer. Da ist die Beantragung von Zuschüssen bereits eingestellt (bis 31.5.20)“.*

*„Wenn diese Situation noch 2 Monate geht, wird es Arbeitslose geben und Praxen, die aus finanziellen Gründen schließen müssen. Somit es zu einer schlechten Versorgung der Patienten in der systemrelevanten Physiotherapie.“*

*„In der Podologie, kann eine Praxis mit der Soforthilfe 4 Wochen überleben. Danach muss neu beurteilt werden. Auch muss der Preis pro Behandlung von den KK schnell den erhöhten Preisen für PSA schnellstmöglich angepasst werden. Es fehlt uns so und so eine Position für Hygiene. Angesetzte neue Preisverhandlungen für den 01.7 2020 können nicht auf Oktober verschoben werden. Therapeuten(alle) sind systemrelevant und brauchen einen Rettungsschirm, da eine Besserung der Lage nicht abzusehen ist.“*

*„Leider ist es für mich schwer nachzuvollziehen, welche Hilfe für mich in Frage kommt. Rücklagen meiner Praxis sind für besondere Ausgaben des Betriebs wie Material, Steuerzahlungen etc. Diese werden zwar verschoben/gestundet, fallen früher oder später jedoch trotzdem an!“*

*„Diese Rücklagen die man bildet, als Solo-Selbstständiger sollten für Notfälle sein. Die ich verursache wie zb. (Krankheit, Schwangerschaft, Urlaub..) Ich sehe es als sehr schwierig an die Rücklagen aufzubrauchen, um jetzt über die Runden zu kommen, weil die Ärzte keine*

*Verordnungen mehr verschrieben oder die Patienten, trotz Schutzmaßnahmen Angst haben und nicht mehr kommen...“*

*„Ein Rettungsschirm seitens der Krankenkassen wäre wünschenswert, da derzeit wenig bis keine Verordnungen durch Ärzte ausgestellt werden, obwohl medizinisch dringend notwendig.“*

*„Durch die Einbußen in diesem Monat werde ich ein großes Finanzielles Loch haben, meine Rücklagen sollten den noch zu zahlenden Steuern dienen. Ich weiß nicht ob ich es schaffen werde mich, meine Familie und meinen Betrieb gleichzeitig zu retten.“*

*„Ich habe bis jetzt keine Rückmeldung auf meinen Antrag und selbst wenn es positiv ausfällt, könnte ich mit dem Geld gerade so einen weiteren Monat die Praxis halten. Durch die geringe Vergütung bisher konnte man kaum einen Puffer aufbauen und wenn dann frisst die Steuer einen riesigen Teil davon auf!!“*

*„Bisher noch nicht bewilligt. Eingereicht wurde am 23.3.20“.*

*„Ärzte und Psychotherapeuten bekommen Rettungsschirm, warum nicht die Heilmittelerbringer!“*

*„90% Auslastung durch Videotherapie und rücklagen.“*

*„Ich unterstütze die Forderung vom DVE, dass wir Ausgleichzahlungen für den verlorenen Umsatz erhalten sollen. Grundlage dafür sollte der monatliche Durchschnitt sein, seitdem wir TSVG -Sätze erhalten. Ausgleichzahlungen wurden ja schließlich auch für Ärzte und KRHs vereinbart!!!“.*

*„Warum werden alle im Gesundheitswesen unter einen Rettungsschirm gestellt und Therapeuten mal wieder außen vor gelassen. Sind wir Systemrelevant zweiter Klasse?“*

*„Ich habe meinen Antrag in der 12. KW gestellt, Geld ist immer noch nicht da... in Bremen werden mir die ausgezahlten Landesmittel (bis 5000€) von den Bundesmitteln wieder abgezogen! Ganz toll!“*

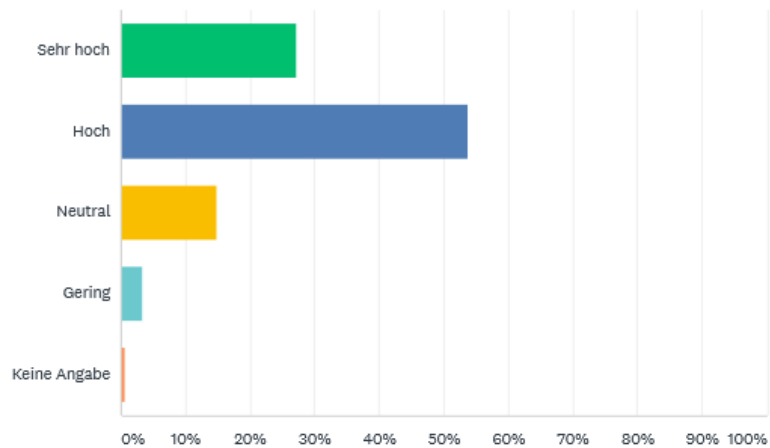
*„Seit 3 Wochen den Antrag... keine Reaktion“*

## 1.9 Finanzielles Risiko

Den Blick auf die finanziellen Belastungen sehen die meisten Befragten weiterhin kritisch. Insgesamt 81% (Vorwoche: 89%) schätzen das finanzielle Risiko hoch oder sehr hoch für ihre Betriebe ein (Abb.8)

Wie schätzen Sie das wirtschaftliche Risiko für Ihren Betrieb aufgrund der aktuellen Entwicklung ein?

Answered: 1.232 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
Sehr hoch	27,11% 334
Hoch	53,81% 663
Neutral	14,94% 184
Gering	3,41% 42
Keine Angabe	0,73% 9
<b>GESAMT</b>	<b>1.232</b>

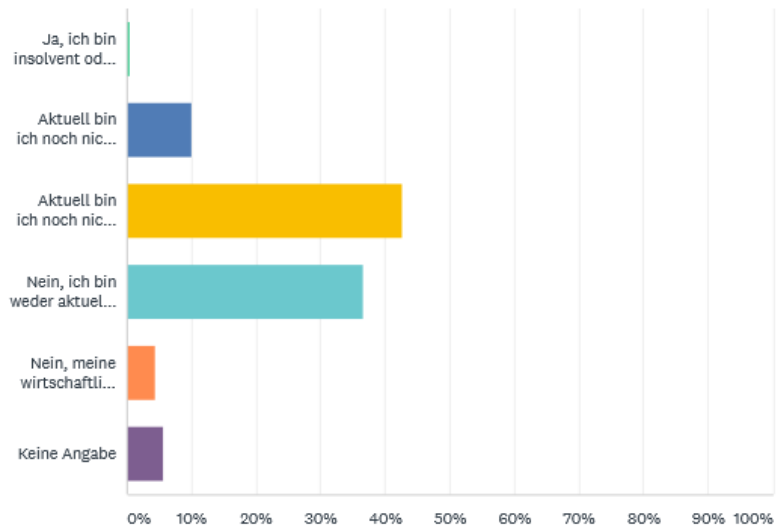
Abb.8 Finanzielles Risiko

## 1.10 Insolvenz

Angepasst wurde in dieser Woche die Frage nach der möglichen Insolvenz. In den letzten Umfragen wurde immer darauf hingewiesen, dass der Zeitpunkt einer möglichen Insolvenz unterschiedlich bewertet wird. So werden nur 0,5% der Praxen im April schon zahlungsunfähig sein. 10% geben an im Mai von Insolvenz bedroht zu sein und mit 43% sieht die Mehrheit der Befragten für Juni eine Insolvenz als wahrscheinlich an. 37% der Selbständigen glauben nicht, dass sie innerhalb der nächsten drei Monate zahlungsunfähig werden und 5% schätzen ihre wirtschaftliche Situation so stabil ein, dass auch auf absehbare Zeit nicht in Zahlungsschwierigkeiten geraten werden (Abb. 9).

### Sind Sie aktuell von Insolvenz bedroht?

Answered: 1.232 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
▼ Ja, ich bin insolvent oder werde noch im April Insolvenz anmelden	0,49% 6
▼ Aktuell bin ich noch nicht von Insolvenz bedroht, bei anhaltender Situation wird dies jedoch im Mai der Fall sein	10,15% 125
▼ Aktuell bin ich noch nicht von Insolvenz bedroht, bei anhaltender Sizuation wird dies jedoch im Juni der Fall sein	42,69% 526
▼ Nein, ich bin weder aktuell noch in den nächsten drei Monaten von Insolvenz bedroht	36,53% 450
▼ Nein, meine wirtschaftliche Situation ist stabil, auch auf absehbare Zeit	4,46% 55
▼ Keine Angabe	5,68% 70
<b>GESAMT</b>	<b>1.232</b>

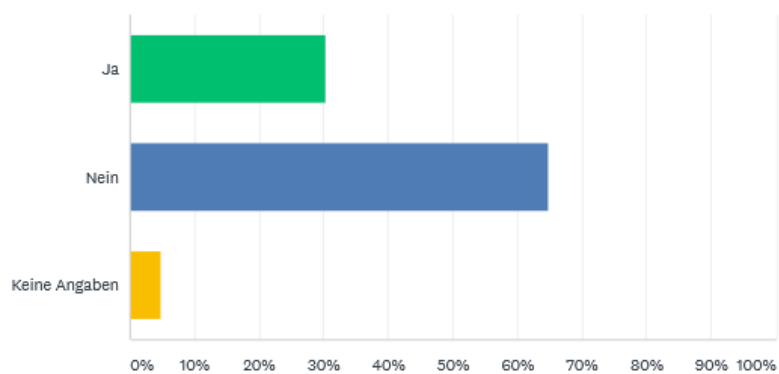
Abb.9 Insolvenz

## 1.11 Telemedizinische Anwendungen

Mit der Möglichkeit Videotherapien anzubieten eröffnete sich aktuell ein neuer Ansatz, um das Angebotsspektrum erweitern zu können und gleichzeitig auch Patienten sicher behandeln zu können. Davon machten schon 30% der Befragten Gebrauch. Mit 41% stammt die Mehrheit der Befragten, die Videotherapien anbieten, aus dem Bereich der Logopädie (Abb. 10).

### Nutzen Sie telemedizinische Anwendungen?

Answered: 1.232 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
Ja	30,28% 373
Nein	64,94% 800
Keine Angaben	4,79% 59
<b>GESAMT</b>	<b>1.232</b>

Abb. 10 Telemedizinische Anwendungen

## 1.12 Allgemeine Kommentare der Befragten

Nach wie vor ist das Fehlen von notwendiger Schutzausrüstung ein großes Thema für die Befragten. Viele Teilnehmer machen darauf aufmerksam, dass Telemedizinische Anwendungen nicht für alle Patienten in Frage kommen. Häufig seien gerade bei Risikopatienten keine Akzeptanz oder die notwendigen technischen Voraussetzungen vorhanden. Auch für multimorbide Patienten oder Patienten mit Behinderungen sei eine Videotherapie oft nicht durchführbar. Viele Umfrageteilnehmer äußern große Sorge, dass speziell für ältere, multimorbide Patienten ein Versorgungsmangel besteht, der nicht abschätzbare Auswirkungen für die gesundheitliche Entwicklung nach sich ziehen könnte. Zusätzlich wird auf den zunehmenden Verordnungsrückgang aus unterschiedlichsten Gründen verwiesen. Psychische Belastungen der Inhaber und auch der Angestellten werden häufiger erwähnt.

Hier einige Beispiele:

*„Trotz Kontakt mit positiv getesteten Patienten, wurden keine Tests durchgeführt. 15 Minuten face to face Kontakt seien für die Ansteckung notwendig, lt. Gesundheitsamt. Irgendwie schon schräg.“*

*„Die Idee Telemedizin finde ich persönlich gut, aber hier bei uns im ländlichen Raum, verweigern die Patienten es direkt! Besonders die Älteren trotz das Sie ein Smartphone besitzen! Mal sehen ob es noch angenommen wird!“*

*„Telemedizin mangels geeignetem Klientel keine Option.“*

*„Wir haben unsere Praxisteam im letzten Jahr aufgestockt. Ich zahle für 2019 eine Provision an meine Mitarbeiter und gebe somit die Erhöhung der Krankenkassen weiter. Allein die Erhöhung für dieses Jahr zu verschieben ist eine Frechheit. Wir werden nicht ernst genommen.“*

*„Musste selber für Hygienemaßnahmen im Wert von 400,00 Euro aufkommen. Keiner sagt mir wie genau ich meine Mitarbeiter schützen soll. Face to Face Therapie. Videotherapie von Patienten abgelehnt da Qualität der Logopädie unzureichend.“*

*„Der Arbeitsaufwand hat sich trotz hoher Therapieausfälle massiv erhöht.“*

*„Für mich ist das Problem, dass es kaum Neuverordnungen reinkommen. Durch die Rede von Frau Merkel, gab es viele Absagen! Da fehlte eine Richtigstellung!“*



*„Eine detailliertere Bewertung, welche Praxen, mit welchem Klientel überhaupt noch arbeiten dürfen, bzw. wer Teletherapie nutzen könnte, wäre hilfreich. Wir können aufgrund von schwer beeinträchtigten Kindern kaum welche der Therapien weiter durchführen.“*

*„Ich würde gerne wieder für meine Klienten zur Verfügung stehen, aber leider gibt es weiterhin zu wenig Desinfektionsmittel und die Klienten in den Altenheimen bekommen jetzt gar keine Behandlung, da die Heime ja nicht betreten werden dürfen. Uns ist klar, dass diese Menschen nach der Pandemie verstärkte Hilfe bedürfen werden. Ich hoffe, dass es dann noch genügend Praxen geben wird.“*

*„Man sollte den Ärzten mal von oberer Stelle deutlich beibringen das sie weiter verordnen dürfen. Wir bekommen nur noch ca 10-20% Neuanmeldungen in die Praxis wie normal. Und wenn man mit den Ärzten telefoniert stellen sie sich stur und das selbst bei frisch operierten Patienten.“*

*„Es fehlt leider noch immer an Desinfektion und Mundschutz...“*

*„Der täglich Anpassungsbedarf und die hohe Verantwortung für Patienten Mitarbeitern und Finanzüberblick sind enorm belastend!! Das Risiko ist kaum zu bewältigen Psychisch und Physisch!!“*

*„Die Ärzte sollten besser drüber aufgeklärt werden, dass sie weiterhin Ergotherapie verordnen für viele war es jahrelang notwendig, dass sie Therapie bekommt und nur noch einmal werden die Behandlungen eingestellt, weil der Arzt nur noch Notfallbetreuung macht wo ist da der Sinn.“*

*„Ich bin Risikopatient und muss abwägen ob ich mich gesundheitlich oder finanziell gefährde, das ist echt mies.“*

*„Man hat absolut keine Planungssicherheit. Ich möchte nicht meine durch sehr harte Arbeit aufgebaute Altersversorgung hergeben müssen, für Maßnahmen, die absolut unverhältnismäßig sind und weder vom Ethikrat noch von Wissenschaftlern unterstützt werden!“*

### 1.13 Zusammenfassung der Befragung für Selbständige

Hauptausfallgrund war auch in der vierten Woche die vorsorgliche Terminabsage durch Patienten ohne das eine tatsächliche Erkrankung vorlag. Aber auch die TherapeutInnen haben im Sinne des Patientenschutzes in Absprache mit ihren PatientInnen Behandlungstermine abgesagt. Dies war in 75% der Praxen der Fall und somit wieder der zweit häufigste Ausfallgrund. Mit inzwischen 48% gehören fehlende Verordnungen durch Schließung oder Überlastung von Arztpraxen zu den häufigsten Ausfallgründen. Dieser Umstand wird auch in den Kommentaren sehr häufig erwähnt. Dabei sind die Gründe sehr unterschiedlich. Teilweise haben Arztpraxen geschlossen, sind nur eingeschränkt erreichbar oder es werden Therapien verweigert. Weiterhin zu den drei häufigsten Ausfallgründen gehören Absagen von Pflegeeinrichtungen mit 56%.

Leicht verbessert hat sich wie schon in der Vorwoche die Situation bei der Information über Schutzmaßnahmen. Hier verfügten noch 5% (Vorwoche 4%) der Praxen über keine Informationen, Auch die Zahl der Praxen, die angeben das Schutzausrüstung fehlt ist zurückgegangen, liegt aber immer noch bei 44% (Vorwoche 51%).

Im Mittel hat sich der Auslastungsgrad in den Betrieben mit 36% auf einem ähnlich niedrigen Niveau eingependelt, wie in der Vorwoche (34%).

51% der Praxen wollen die Versorgung aufrechterhalten, werden jedoch beim Eigen- und Patientenschutz vor große Herausforderungen gestellt. Dabei gelingt die Zusammenarbeit mit den regionalen Gesundheitsbehörden in 33% (Vorwoche 32%) der Fälle nur mangelhaft.

Die Skepsis gegenüber den Hilfsmaßnahmen ist immer noch hoch. Mit 44% (Vorwoche 54%) sieht die Mehrheit der Befragten die aktuellen Hilfsmaßnahmen als nicht ausreichend an und hofft auf einen weiteren Rettungsschirm auf Bundesebene. Als Gründe dafür lassen sich weiterhin die massiven Umsatzausfälle, fehlende Rücklagen und aufgrund der Abrechnungsmodalitäten verzögerte Liquiditätsengpässe anführen.

Die Ergebnisse machen auch deutlich, dass bei unveränderter Situation in etwa 8 Wochen mehr als die Hälfte der Versorgungsstruktur wegzubrechen droht. Leichte Verbesserungen in Bezug auf die Ausstattung und Informationslage zur Anwendung von Hygienemaßnahmen und auf die Einschätzung der wirtschaftlichen Situation, sollten nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Verunsicherung bei den Therapeutinnen und Therapeuten nach wie vor hoch ist und

auch die psychischen Belastungen zunehmen. So schätzen immer noch 81% der Befragten ihr finanzielles Risiko hoch oder sehr hoch ein.

Von der Möglichkeit Videotherapien anbieten zu können, machen 30% der Praxen Gebrauch. Einer häufigeren Anwendung stehen aber auch Hindernisse, wie die geringe Anwendbarkeit bei multimorbiden Risikopatienten oder Patienten mit Behinderungen gegenüber.

## **2. Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung**

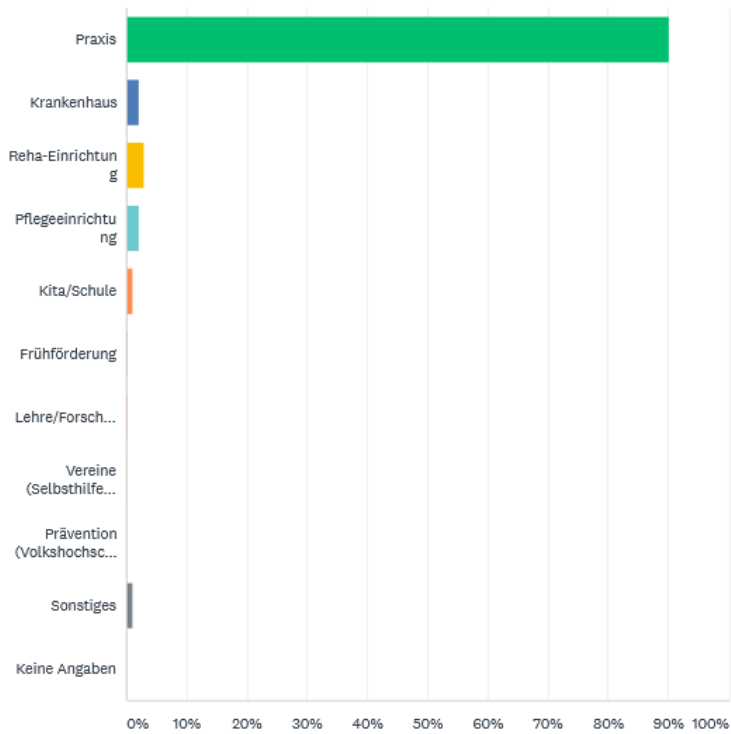
In der dritten Woche wurde zusätzlich zu der Befragung für Selbständige in der Heilmittelversorgung noch eine Online-Befragung für deren Mitarbeiter durchgeführt. An der Umfrage nahmen 1523 Personen teil, 86% waren weiblich und 70% der Befragten waren zwischen 20 und 40 Jahre alt.

### **2.1 Versorgungsbereich in der Haupttätigkeit**

Mit 90% sind Angestellte aus Praxen der ambulanten Heilmittelversorgung bei der Befragung sicherlich überrepräsentiert. Für die übrigen Versorgungsbereiche können daher keine allgemeingültigen Aussagen abgeleitet werden (Abb.10).

## In welchem Bereich sind Sie in Ihrer Haupttätigkeit beschäftigt?

Answered: 1.523 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
▼ Praxis	90,09%	1.372
▼ Krankenhaus	2,10%	32
▼ Reha-Einrichtung	2,95%	45
▼ Pflegeeinrichtung	2,04%	31
▼ Kita/Schule	1,12%	17
▼ Frühförderung	0,20%	3
▼ Lehre/Forschung (Schulen, Institute, Universitäten etc.)	0,20%	3
▼ Vereine (Selbsthilfe, Kneipp-Verein, Reha-Sport etc)	0,13%	2
▼ Prävention (Volkshochschule / Betriebliches Gesundheitsmanagement etc.)	0,07%	1
▼ Sonstiges	1,05%	16
▼ Keine Angaben	0,07%	1
<b>GESAMT</b>		<b>1.523</b>

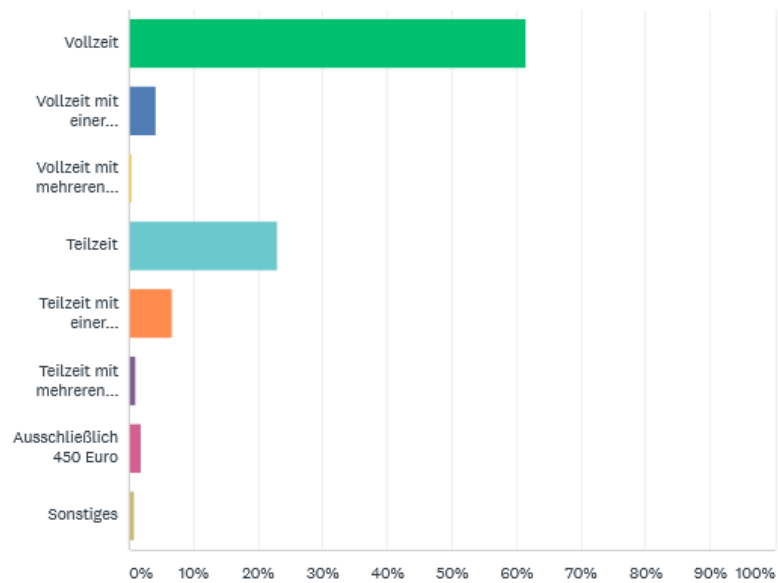
Abb.10 Versorgungsbereich in der Haupttätigkeit

## 2.2 Beschäftigungsumfang

Die Mehrheit der Befragten ist Vollzeit-Beschäftigt (62%). 23% der Befragten übt ihre Tätigkeit in Teilzeit aus. Etwa 13% der Angestellten sind mehrfachbeschäftigt (Abb.11).

## In welchem Umfang sind Sie berufstätig?

Answered: 1.523 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
▼ Vollzeit	61,52%	937
▼ Vollzeit mit einer Nebentätigkeit (z.B. auf 450 Euro-Basis)	4,27%	65
▼ Vollzeit mit mehreren Nebentätigkeiten	0,46%	7
▼ Teilzeit	23,11%	352
▼ Teilzeit mit einer Nebentätigkeit	6,63%	101
▼ Teilzeit mit mehreren Nebentätigkeiten	1,12%	17
▼ Ausschließlich 450 Euro	1,97%	30
▼ Sonstiges	0,92%	14
<b>GESAMT</b>		<b>1.523</b>

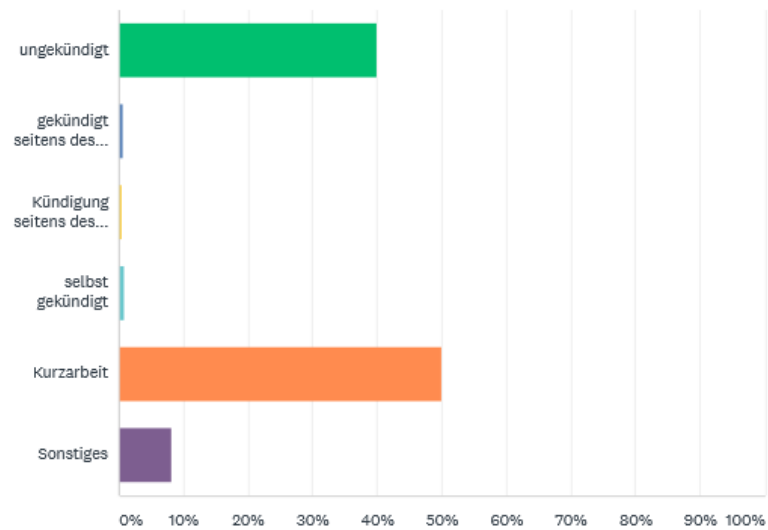
Abb.11 Beschäftigungsumfang

### 2.3 Aktueller Beschäftigungsstatus

Nur ein sehr geringer Teil der Umfrageteilnehmer wurde bisher gekündigt (0,6%). 50% der Beschäftigten befindet sich aktuell schon in Kurzarbeit (Abb.12).

## Wie ist Ihr aktueller Beschäftigungsstatus in Ihrer Hauptbeschäftigung?

Answered: 1.523 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
▼ ungekündigt	40,05% 610
▼ gekündigt seitens des Arbeitgebers	0,59% 9
▼ Kündigung seitens des Arbeitgebers angekündigt	0,33% 5
▼ selbst gekündigt	0,79% 12
▼ Kurzarbeit	50,10% 763
▼ Sonstiges	8,14% 124
<b>GESAMT</b>	<b>1.523</b>

Abb.12 Aktueller Beschäftigungsstatus

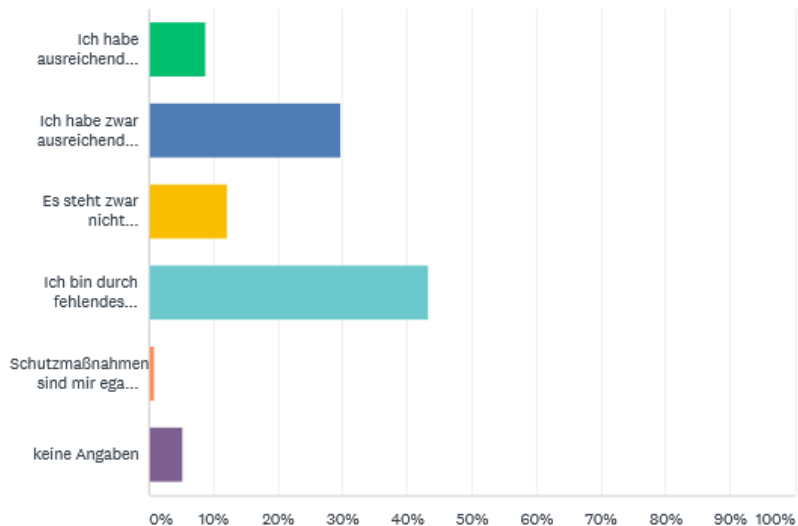
### 2.4 Bewertung der betrieblichen Schutzmaßnahmen

In Bezug auf Eigen- und Patientenschutz machen sich 9% der Befragten keine Sorgen, weil sie ausreichend Material zur Verfügung haben. 12 % machen sich sogar ohne ausreichendes Schutzmaterial keine Sorgen. 30% machen sich trotz ausreichend verfügbaren Material Sorgen

und 43% der Befragten äußern große Sorgen, weil nicht ausreichend Schutzmaterial zur Verfügung steht (Abb.13).

### Wie bewerten Sie die Schutzmaßnahmen in Ihrem Betrieb?

Answered: 1.523 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
▼ Ich habe ausreichend Material zur Verfügung und habe keine Sorge selbst infiziert zu werden oder als Überträger andere zu infizieren.	8,73% 133
▼ Ich habe zwar ausreichend Material zur Verfügung, mache mir jedoch trotzdem Sorgen	29,68% 452
▼ Es steht zwar nicht ausreichend Material zur Verfügung, aber ich mache mir trotzdem keine Sorgen	12,21% 186
▼ Ich bin durch fehlendes Material nur schlecht geschützt und mache mir große Sorgen	43,20% 658
▼ Schutzmaßnahmen sind mir egal, ich mache mir keine Sorgen um eine möglich Ansteckung	0,85% 13
▼ keine Angaben	5,32% 81
<b>GESAMT</b>	<b>1.523</b>

Abb.13 Bewertung der betrieblichen Schutzmaßnahmen

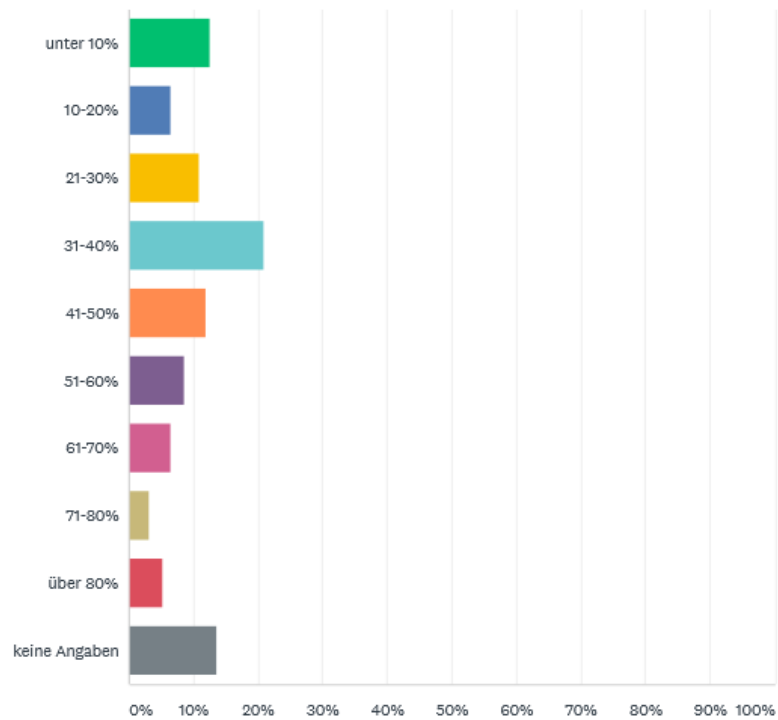
## 2.5 Finanzielle Einbußen

Die Angaben über die aktuellen finanziellen Einbußen mit Blick auf das Netto-Monatseinkommen sind sehr unterschiedlich. Im arithmetischen Mittel liegen die Einbußen

aktuell bei 38% des monatlichen Netto-Einkommens. Allerdings können auch knapp 14% der Befragten keine Angaben dazu machen (Abb.14).

Wie hoch sind aktuell ihre finanzielle Einbußen mit Blick auf Ihr Netto-Monatseinkommen?

Answered: 1.523 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
unter 10%	12,61% 192
10-20%	6,57% 100
21-30%	10,97% 167
31-40%	21,01% 320
41-50%	12,02% 183
51-60%	8,54% 130
61-70%	6,43% 98
71-80%	3,15% 48
über 80%	5,19% 79
keine Angaben	13,53% 206
<b>GESAMT</b>	<b>1.523</b>

Abb.14 Einbußen bezogen auf das Netto-Monatseinkommen

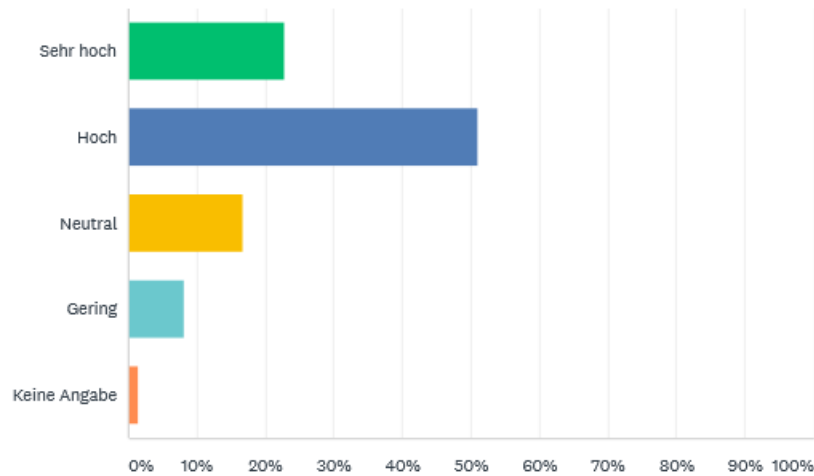
## 2.6 Persönliches wirtschaftliches Risiko

74% der Befragten schätzen ihr persönliches wirtschaftliches Risiko hoch oder sehr hoch ein. 17% bewerten das Risiko als neutral und 8% schätzen es gering ein (Abb.15).



## Wie hoch schätzen Sie aktuell ihr persönliches wirtschaftliches Risiko ein?

Answered: 1.523 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
Sehr hoch	22,72% 346
Hoch	51,02% 777
Neutral	16,68% 254
Gering	8,21% 125
Keine Angabe	1,38% 21
<b>GESAMT</b>	<b>1.523</b>

Abb.15 Persönliches wirtschaftliches Risiko

### 2.7 Allgemeine Kommentare der Beschäftigten

Von der Möglichkeit eigene Anmerkungen zu machen, machten 337 der Befragten Gebrauch. Sie beschreiben vielfach ähnliche Probleme. Diese beginnen bei Schwierigkeiten der Kinderbetreuung und enden bei ganz konkreten Ängsten, weil KollegInnen selbst mit

schwerem Verlauf erkrankt sind und intensivmedizinisch versorgt werden müssen. Viele der Befragten äußern große Sorge im Umgang mit Schutzmaßnahmen und berichten von der Angst sich selbst, die Patienten oder die eigene Familie zu infizieren. Die eigene finanzielle Situation belastet ebenfalls. In einem Niedriglohnsektor zusätzlich von Kurzarbeit betroffen zu sein, ist insbesondere für junge Familien und Alleinerziehende ein existenzielles Problem. Arbeitgeber scheinen dieses Problem unterschiedlich anzugehen. Einige der Befragten berichten von unbezahltem Urlaub, andere werden von ihren ArbeitgeberInnen z.B. durch Aufstockungen beim Kurzarbeitergeld unterstützt. Unverständnis wird über fehlende Handlungsempfehlungen oder widersprüchliche Aussagen von Behörden geäußert.

Hier einige Beispiele aus den Antworten:

*„Musste unbezahlten Urlaub nehmen vorübergehend. D. h. Null Einkommen.“*

*„Keine Schutzausrüstung und kein Plan für weiteres Vorgehen. Bin unbezahlt im Urlaub bis die Kindergärten wieder aufmachen ob mir gekündigt wird ist fraglich ziemlich ungewisse Situation ist sehr deprimierend.“*

*„Es fehlen klare Aussagen. Ärzte sind nicht ausreichend informiert, wollen keine Rezepte ausstellen. Dabei sollen wir doch arbeiten, sind " systemrelevant". In dem kürzlich beschlossenen Rettungsschirm wurden wir nicht bedacht...Meine Kollegen und ich fühlen uns im Stich gelassen, nicht ernst genommen. Aber wir Physios kennen das ja schon...“*

*„In ein paar Wochen gehen uns die Schutzmaterialien aus... Es kommen nicht mehr viele Patienten... Bei den die kommen hat man immer ein schlechten Beigeschmack, wie soll man damit umgehen wenn man nur übertrage ist, jemanden infiziert und die Person daran verstirbt... warum gibt es nicht längst einen Notfallplan und eine Finanzielle Unterstützung für Therapeuten. Alle Berufsgruppen werden geschützt und unterstützt und wir die ja sooo wichtig für das Gesundheitssystem sind um die kümmert sich niemand...“*

*„Meine Chefs zahlen uns unberechtigt weniger Geld aus, obwohl ich volle Arbeitszeit geleistet und therapiert habe. Zum Thema Mundschutz gibt es bei uns keine Arbeitsanweisung. Risikopatienten sollen aus Wirtschaftlichkeit trotzdem behandelt werden. Ich habe keine Sorge davor den Virus zu bekommen, da ich jung und gesund bin. Allerdings habe ich Sorge Überträger zu sein und dann verantwortlich zu sein wenn ein Patient wegen mir schwer erkrankt oder stirbt.“*

*„Es braucht eine klarere Definition von medizinisch Notwendige Maßnahmen. Es kann doch nicht sein das Patienten in dieser Zeit zur Behandlung kommen dürfen die ihre gesundheitlichen Probleme schon Jahre habe pflegen. MLD nach OP, AHB nach OP, MLD nach CA sind denke ich notwendige Maßnahmen. Aber MT weil "mir abends die Arme einschlafen wenn ich falsch liege" oder "wenn ich sitze zieht es unter den Rippen" das muss doch momentan wirklich nicht sein. Bitte tut mehr für unseren Schutz und unserer Familien.“*

*„Das Verhältnis von der Notwendigkeit eine Therapie durchführen zu sollen/müssen zu der Gefahr sich oder auch andere zu infizieren, müsste viel deutlicher abgewogen werden. Jedoch wird, aufgrund der wirtschaftlichen Lage, dieses Verhältnis im Alltag überhaupt nicht abgewogen. Man ist aus wirtschaftlicher Sicht um jeden Patienten der kommt dankbar. Aus ethischer Sicht sollte man die Praxen nur als Notfallbetrieb (wirklich nur Akutpatienten behandeln) laufen lassen. Jetzt wo wir angeblich so systemrelevant sind, fehlt jegliche finanzielle und unterstützende Hilfe. Es bleibt das Gefühl, dass unsere Branchen komplett vergessen wird und es passt nichts zusammen!“*

*„Allen wird gesagt Kontakte zu vermeiden, jedoch sollen wir weiter normal arbeiten als Physiotherapeuten. Die Patienten sind verunsichert und sagen ihre Termine ab. Das passt nicht zusammen. Weiter werden wir bis jetzt nicht mit finanziellen Mitteln unterstützt und immer nur hingehalten.“*

*„Unsere Chefin versucht uns Alle ohne persönliche Einbußen zu retten. Ich weiß nicht ob sie es am Ende übersteht.“*

*„aktuell ist doch noch gar nicht absehbar, wie stark sich diese krise auswirken wird. die patientenzahlen sind in den letzten wochen um mehr als 50% eingebrochen. kollegen aus meinem team haben sich infiziert, daher quarantäne für alle. und keiner da, der dafür sorgt, dass wir zumindest zugang zu ausreichend schutzmaßnahmen (masken,desinfektion,handschuhe) haben.“*

*„Physiotherapeuten sind meiner Ansicht nach eine große Gefahr, das Virus noch mehr zu verbreiten. Zwar werden Vorkehrungen getroffen, sobald der Patient aber auf der Behandlungsbank liegt, hat man maximal einen Abstand von einer Armlänge. Ich finde das unzumutbar, vor allem auch den Patienten Gegenüber. Wir sehen nicht, ob jemand eventuell infiziert ist und merken vielleicht auch keine Symptome, trotzdem kann das Virus weitergegeben werden und das sehe ich als hohes Risiko vor allem für die Patienten.“*

*„Ich muss Überstunden, die mühselig für mein Studium erarbeitet waren, abbummeln, damit ich nicht ins KUG Falle und damit zahlungsunfähig werden würde.“*

*„Da ich als Niederländischer physiotherapeut in Deutschland arbeite, schaue ich immer noch nach wie es in mein heimatland zugeht. Ein starke verband, deutliche massnahmen und finanzielle unterstützung sind dort anwesend. Fast 3/4 der praxen sind dort geschlossen weil sie die dementsprechenden schützmassnahmen nicht nachhalten können. Patienten werden kaum noch “face to face” behandelt wegen ansteckungsrisiken, videotherapie wird häufig (und als bezahlte ersatz von der krankenkassen) durchgeführt bei notwendige behandlungen. Sonnst wird abgesagt/ verschoben. Wenn ich höre, sehe und lese wie es in Deutschland läuft kann ich nur mein kopf schütteln.. Patienten aus der hochstgefährdeten risikogruppen werden weiterhin zu termine bestellt, hausbesuche sollen weiterhin stattfinden und schutzmassnahmen kaum eingesetzt (eigene erfahrung). Auf diese art und weise sind wir keine systemrelevante berufsgruppe sondern weiterverteiler von das Covid-19.“*

*„Ich bin alleinerziehend mit 2 Kindern und der Oma als Risikopatientin im Haus. Mich beschäftigt das hohe Infektionsrisiko mangels Hygienematerialien, sowie die wirtschaftliche Ungewissheit enorm. Bei Kurzarbeitergeld würde der Lohn gerade die Miete decken... Wir Heilmittelerbringer scheinen in einer rechtlichen Grauzone unterzugehen...“*

*„Die Zwickmühle zwischen Existenzangst durch Arbeitszeitreduktion (Kurzarbeit, unbezahlter Urlaub etc.) und potentielle Gesundheitsgefährdung durch den täglichen Kontakt zu womöglich infizierten Patienten ist mental schwer belastend.“*

*„Wie kommt es dazu, dass das örtliche Gesundheitsamt behauptet, dass Physiotherapeuten bei ihrer Arbeit keine Masken benötigen? Wir arbeiten über 20-60 Minuten in einem kleinen Raum mit den Patienten zusammen, bei uns gehen viele Menschen ein und aus, Mindestabstand unter den Patienten? Fehlanzeige! Aber Hauptsache als Alleinstehender muss man das Wochenende in Einsamkeit verbringen. Ich fühle mich kontrolliert und drangsaliert!“*

*„Bisher lebte die Physiotherapie von gut verdienenden Partnern. Das fällt jetzt aus. Ich denke diese Krise kann der Dolchstoß sein.“*

*„Unsere Hygiene Fachkraft hat sogar verboten mit Mundschutz oder der gleichen zur Beratung zu gehen. Um die Patienten nicht zu verunsichern.“*

*„Ich bin tierisch wütend, dass die Ministerien sich untereinander nicht absprechen und unterschiedliche Informationen rausgeben. Das Gesundheitsministerium sagt wir seien systemrelevant und sollen arbeiten. Das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration, die sich mit der Notbetreuung von Kindern beschäftigen, haben schriftlich die Information rausgegeben, dass wir zu den Schlüsselberufen gehören und unseren Kindern Notbetreuung zusteht. Bei Nachfrage - unser Kreis Jugendamt verweigert uns nämlich die Notbetreuung - meinte dieses Ministerium, dass sie das so allgemein für alle Heilmittelerbringer leider gar nicht meinen, sondern nur für jene, die mit Akutpatienten im Krankenhaus arbeiten. Leider fehlt das auf dem Informationschreiben. Wie kann das sein? Ich soll laut Gesundheitsamt und -ministerium weiter meine Patienten versorgen, aber ich habe keine Betreuung für meine Kinder (1 und 2) - wie soll das weitergehen? Ich bin am verzweifeln. Meine finanziellen Einbußen werden höher wenn mir nicht langsam Notbetreuung garantiert wird.“*

*„Mein Arbeitgeber stockt auf. Ich habe keine Einbußen.“*

*„Wir haben geschlossen da 2 Mitarbeiter an Corona erkrankt sind einer liegt auf Intensivstation! Tests stehen aber noch aus zu langsam?!“*

## **2.8 Zusammenfassung der Befragung für Mitarbeiter**

90% der UmfrageteilnehmerInnen sind in einer Praxis in der ambulanten Heilmittelversorgung beschäftigt. Die Mehrheit bilden mit 62% Vollzeit-Beschäftigte. 23% der Befragten übt ihre Tätigkeit in Teilzeit aus. Etwa 13% der Angestellten sind mehrfachbeschäftigt.

Kündigungen hat es bisher nur vereinzelt gegeben, die Hälfte der Befragten befindet sich aktuell schon in Kurzarbeit. Aus dieser Situation entstehen große finanzielle Sorgen, denn in einem ohnehin schlecht bezahlten Niedriglohnsektor stellt Kurzarbeit eine hohe finanzielle Belastung dar. Aus den Kommentaren der Befragten ist zu entnehmen, dass sich manche Arbeitgeber dieser Probleme annehmen und beispielsweise versuchen das Kurzarbeitergeld aufzustocken. Es gibt aber auch Negativbeispiele in denen Arbeitgeber die Beschäftigten in unbezahlten Urlaub schicken.

In Bezug auf ihr monatliches Bruttoeinkommen geben die Befragten unterschiedliche Einbußen an. Die Antworten reichen von unter 10% Einbußen bis zu über 80% geringeres Einkommen. Im Mittel liegt der Wert bei aktuell 34% Einkommens-Einbußen. Dabei schätzen 74% der Umfrageteilnehmer ihr persönliches Risiko hoch oder sehr hoch ein.

Große Verunsicherung herrscht bei den Umfrageteilnehmern in Bezug auf notwendige Schutzmaßnahmen während der Behandlung. Bei der Frage nach Eigen- und Patientenschutz machen sich 9% der Befragten keine Sorgen, weil sie ausreichend Material zur Verfügung haben. 43% der Befragten äußern große Sorgen, weil nicht ausreichend Schutzmaterial zur Verfügung steht. In den Kommentaren werden konkrete Ängste benannt, die sich um die Eigengefährdung und um die Gefährdung von Patienten und der eigenen Familie drehen. Vereinzelt wird bereits von Kollegen berichtet, die selbst erkrankt sind und teilweise einer intensivmedizinischen Behandlung bedürfen.

### **3. Fazit**

Auch in der dritten Woche bleibt als Fazit nur die Aussage, dass TherapeutInnen weiterhin mit finanziellen Belastungen und organisatorischen Fragen allein gelassen werden. Zwar scheinen die bisher aufgelegten Hilfsmittel die finanzielle Situation etwas zu entlasten, doch die Wirkung ist in den einzelnen Bundesländern uneinheitlich.

Die Selbständigen konnten sich scheinbar mehr über Schutzmaßnahmen informieren und etwas besser ausstatten, doch in der überwiegenden Zahl bleiben Eigen- und Patientenschutz eine große Herausforderung.

Die finanzielle Situation der Praxen bleibt bedrohlich. Durch die Abrechnungsmodalitäten könnte sich das Liquiditätsproblem mit Verzögerung zeigen. Wenn jetzt eigene Rücklagen aufgebraucht werden müssen, um Landeshilfen beantragen zu können, so kommen diese

Hilfen für viele Praxen evtl. zu spät. Auch die mittlere Auslastungsquote von 34% zeigt den deutlichen Umsatzausfall in den Betrieben. Aufgrund fehlender Rücklagen besteht die Gefahr, dass in der Branche ein nachhaltiges Rentabilitätsproblem entsteht, zumal die Entwicklung der Nachfrage nach therapeutischen Leistungen aufgrund der Abhängigkeit von ärztlichen Verordnungen derzeit nicht abzuschätzen ist.

Speziell die Mitarbeiter leiden unter konkreten Einkommensverlusten und leider auch vielfach unter ungenügender Ausstattung mit Schutzmaterialien oder unzureichender Prozesse im Bereich des Hygienemanagements.

Durch unterschiedliche und teilweise falsche Aussagen von Landesbehörden wurden zusätzlich Patienten verunsichert und so kam es speziell in Bayern, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen zu ungeplanten Terminabsagen. In der Folge bleiben viele Patienten ohne Behandlung.

© TAL gGmbH



Transparenz | Analyse | Lösungen

TAL gGmbH

Hartmannsweilerstr. 71

65933 Frankfurt am Main



[info@tal-ggmbh.de](mailto:info@tal-ggmbh.de)



<https://tal-ggmbh.de/>